

Praetorius-Choräle werden zum Klangspektakel

Das Ensemble Musica Fiata/La Capella Ducale liefert in der Hauptkirche ein begeisterndes zweistündiges Konzert.



Das Ensemble Musica Fiata/La Capella Ducale, dirigiert von Roland Wilson, war zu Gast in der Hauptkirche Wolfenbüttel.
Rainer Sliepen

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel Kurz nach Ausbruch des 30-jährigen Krieges, 1619, veröffentlichte Michael Praetorius (1571 bis 1621) sein „Solennische Friedt- und Freudens-Concert“. Jetzt wurden daraus neun Choräle mit dem Ensemble Musica Fiata/La Capella Ducale, dirigiert von Roland Wilson, Spezialist für historische Aufführungspraxis, in der Hauptkirche aufgeführt. Dort war die Wirkungsstätte des Wolfenbütteler Hofkapellmeisters. Nahe der großen Orgel ist er begraben.

Die festlichen Choräle wurden von 18 Instrumentalisten und 13 Choristen in ein barockes Klangspektakel verwandelt. Praetorius hatte von den Italienern gelernt. Die präsentierten Musik im räumlichen Wechselspiel von Instrumentalisten und Chor. Das Ergebnis wäre noch beeindruckender, wenn auch die Emporen einbezogen wären. Aus technischen Gründen war das nicht möglich.

Psalm 133 „Siehe wie fein und lieblich“ eröffnet mit einem melodischen Schleier, wie gewebt von Lauten und Violinen. Dann setzt schwebend der erste Sopran ein, getragen von der Orgel, wird umspielt vom gegenüber platzierten zweiten Sopran und grundierenden Männerstimmen. Ein friedlicher meditativer Moment höchster Spiritualität, der dann durch koloraturartige lebhaftere Wendungen unterbrochen wird. Das geschieht, wenn die Botschaft von der christlichen Eintracht die Herzen erreichen soll.

Die erschien Praetorius um 1619 zu Beginn des langen Krieges zu Recht höchst gefährdet. Abhilfe ist nur mit Gott möglich. Und deshalb strömt die machtvolle Aufforderung zum Gotteslob durch den Kirchenraum, kontrastreich auf Solisten und Tutti verteilt und vom Orchester in ein jubelndes Halleluja überführt. Typisch Barock bildhafte Passagen. Man hört und sieht in einer köstlichen Miniatur göttliche Gnad und Wahrheit wie ein Balsam in den Bart Aarons fließen. Eine vergnügliche Passage. Der Text ist Ausgangspunkt für die Musik. Beide speisen sich aus tiefer Religiosität.

„O Lamm Gottes unschuldig“ singt der Sopran, von Streichern und dann von Lauten begleitet. Kindlich und voll Zuversicht vom zweiten Sopran und Chor wiederholt. So getröstet folgt wie ein fröhlicher Rundgesang die Lobpreisung des Herrn. Per Harmonie in den Himmel. Ein probates Rezept, dem sich auch der Verstandes-
mensch von heute kaum entziehen kann.

Zwei Stunden ohne Pause dauert das von Kontrasten geprägte Konzert. Immer wieder löst Wilson die Einheit von Instrumenten und Stimmen in reizende Details von hoher Durchsichtigkeit und Klangschönheit auf. Demut und Gewissheit, Trost und Zuversicht werden so mit den Mitteln der Musik bruchlos vereint. Der Lobgesang der Maria, das „Magnificat“, beschließt mit einem inbrünstigen Jubel des Ensembles das großartige Konzert.